

Laudatio von Heinz Klautke anlässlich der Preisverleihung des Essay-Wettbewerbs der Studienwoche 2007

Gehalten beim Theologischen Forum Christentum - Islam 2008

Heinz Klautke

Sehr geehrter Herr Bischof, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Theologischen Forums Christentum - Islam,

anlässlich dieses kurzen Festaktes danke ich der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, besonders Ihnen, Herr Dr. Schmid, um nun das menschliche Antlitz hinter der Institution hervorzukehren, wobei eine Institution ja für innovative Unternehmungen hilfreich ist, also ich danke Ihnen mit Ihrem Team für die Idee, nach der Ingangsetzung der jährlichen Tagungen des Forums einen Schritt weiterzugehen und sich mit dem Angebot einer christlich-islamischen Studienwoche an muslimische und christliche Studierende zu wenden, die die Chancen der interreligiösen Begegnung für die Gestaltung ihres Studiums ausloten sollen. Im vorigen Sommer haben Sie hier das Thema „Christlich-islamische Beziehungen im europäischen Kontext“ behandelt. Bei der Durchführung dieser Woche kam noch eine Idee hinzu: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren aufgerufen, einen Essay zu verfassen, in dem sie eine christlich-islamische Themenstellung aus dem Spektrum der in der Studienwoche behandelten Themen verfassen sollten.

Die Steigerung ging damit weiter, dass Herr Schmid sich an die Georges-Anawati-Stiftung wandte (da gehöre ich nun hin und bin dort Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats), durch die Auslobung eines Preises die abschließende Textarbeit der Studienwoche zu einem Wettbewerb zu machen. Die Anawati-Stiftung hat diese Anregung gern aufgenommen. Ihr geht es im Sinne ihres Namensgebers, des ägyptischen Dominikanerpaters Georges Anawati, um die Unterstützung und Qualifizierung der Begegnungen von Christen und Muslimen. Anawati hat in ständigem Dialog mit Muslimen durch sein Leben und seine Arbeit gezeigt, wie unterschiedliche Kulturen und Religionen in gegenseitigem Respekt miteinander leben können.

Nun habe ich heute die Ehre - und so komme ich zum Höhepunkt -, zwei Preise der Anawati-Stiftung zum Abschluss des Essay-Wettbewerbs zu überreichen. Den zweiten Preis in Form einer Urkunde und dazu überwiesenen 400 € erhält Frau Sandra Lenke, die in Berlin evangelische Theologie studiert. Sie hat sich an dem Wettbewerb mit einem Text beteiligt, der den Titel trägt: „Nicht Herr im eigenen Haus? Christliche Selbstbesinnung als Beitrag zum interreligiösen Dialog“. Sie beschäftigt sich darin zunächst mit der neuen Islam-Handreichung der EKD „Klarheit und gute Nachbarschaft“. Sie fragt, ob da eine angemessene Dialoghaltung zum Ausdruck kommt, und vermutet, dass die Unterschiede von Christen und Muslimen stärker als bisher betont werden. Natürlich ist es für muslimisch-christliche Begegnungen ein Problem, wenn Konfliktpotentiale durch die Hervorhebung nur von Gemeinsamkeiten umschifft werden. Doch die Herausstellung nur des eigenen Profils als Alternative führt auch nicht weiter. Der angemessene Umgang mit Differenzen ist die entscheidende Aufgabe für das Gelingen des Dialogs.

Deshalb untersucht Sandra Lenke verschiedene bisherige Dialog-Modelle. Sie sucht nach einem Modell, das weniger bei der eigenen Dogmatik beginnt, stattdessen lebensweltlich verankert ist. Ihr ist dabei wichtig, ohne Übergriffe auf die Identität und das Selbstverständnis des Anderen

die Differenzen zu behandeln. Unter Rückgriff auf phänomenologische Untersuchungen zum Umgang mit dem Fremden von Bernhard Waldenfels plädiert sie für einen neuen christlichen Ansatz. Der springende Punkt bei ihr ist, mit einer Selbstbesinnung und mit der Anerkennung zu beginnen, nicht Herr über sich selbst zu sein. Sie findet dieses Eingeständnis im urchristlichen Glaubensbekenntnis wieder „Jesus Christus ist der Herr“. Sandra Lenke entwickelt daraus einen neuen Einstieg in den Dialog: „Die Begegnung mit dem Fremden gewinnt von hier aus eine neue Dimension: Gelebter christlicher Glaube kann befähigen, sich dem Fremden zu öffnen, ihn *wahr* sein zu lassen, d.h. ihm so zu begegnen, wie er ist.“ Wie sie diesen Gedankengang entwickelt und auf die Praxis ausrichtet, das können Sie auf der Homepage der Anawati-Stiftung genauer studieren: www.anawati.de. Diese theologische Ausarbeitung in Auseinandersetzung mit einem aktuellen Problem des christlich-muslimischen Dialogs und die Überführung in einen Vorschlag für die Praxis fand die Anerkennung der Georges-Anawati-Stiftung. Herzlichen Glückwunsch, Frau Lenke! Der erste Preisträger heißt Amin Rochdi, studiert in Nürnberg Deutsch, Geschichte und islamische Religion für das Lehramt und hofft das im Sommer mit Examen abzuschließen. Er möchte gern als Bayer angesehen und nicht auf Nürnberg eingegrenzt werden. Einen Teil der Studienzeit hat er in der Türkei, Palästina und England zugebracht. Amin Rochdi hat sich im muslimisch-christlichen Dialog engagiert und ist Mitherausgeber der „Zeitschrift für islamische Religionslehre“, deren dritte Nummer gerade vorbereitet wird. Auch im Internet kann man ihm begegnen. Presse und Rundfunk sind schon auf ihn und seine Frau Emel aufmerksam geworden: als eine Spezies, die für ein Fach studieren, das es in Bayern eigentlich noch gar nicht gibt: Islamische Religionslehre.

Amin Rochdi ist nicht mit einer theologischen Abhandlung in den Wettbewerb gegangen, sondern wirklich mit einem Essay mit teils ironischen, auch beißend satirischen Kommentaren. Ein Essay will ja in knapper Form einem Publikum jenseits der Grenzen der eigenen Fachkompetenz ein Thema vorstellen. Amin Rochdi tut das unter der Überschrift „Von Schweinefleisch wird mir immer schlecht“ und charakterisiert sich dabei als „Jung - Bayerisch - Muslim“. Als muslimischer Schüler hatte er immer Freistunden, wenn seine Klassenkameraden Religionsunterricht hatten, kam aber in Erklärungsnot, wenn er seine Ablehnung von Schweinefleisch und alkoholischen Getränken begründen sollte. Er fand weder in der Moschee auf Grund von Sprachschwierigkeiten noch bei seinem Vater Hilfe, der ohne Argumente nur das Verbot unterstrich. Er ließ sich aber von den Argumenten seines Bekanntenkreises auch nicht überzeugen, dass „sein“ Allah bei Dunkelheit etwaige Vergehen nicht sehen würde. Es beschäftigte ihn aber, dass seine Freunde (ich selbst würde diese Einschätzung als zu optimistisch relativieren), - er hatte also den Eindruck, dass seine christlichen Freunde sehr wohl über ihre Religion Bescheid wussten und genügend Kenntnisse hatten. Das führte er auf deren Religionsunterricht zurück. Auf die Vermittlung durchdachter theologischer Argumente in einem islamischen Religionsunterricht ist Amin Rochdi aus. Er bedauert, dass die Medien in Krisenzeiten nicht auf hier aufgewachsene selbstbewusste muslimische Experten zurückgreifen konnten und plädiert auch deshalb für das Praktizieren eines reflektierten Islam, der sein Argumentationsrüstzeug in einem modern gestalteten islamischen Religionsunterricht erhält. Darauf bereitet er sich ja gerade vor, solch einen Unterricht selbst zu erteilen.

Dieser Essay liest sich flüssig (auch auf der Homepage der Anawati-Stiftung einzusehen und zu testen), ist spritzig und macht beinahe unterhaltsam auf ein Problem aufmerksam.

Wegen der Aktualität des Themas und der essayistischen Gestaltung verleiht Ihnen, Herr Rochdi, die Georges-Anawati-Stiftung den ersten Preis im Essay-Wettbewerb mit dieser Urkunde und den überwiesenen 500 €: Herzlichen Glückwunsch und alle guten Wünsche für Ihre berufliche Zukunft!

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor des Textes. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
DEUTSCHLAND

Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de